

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breckersfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 213

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Donnerstag, den 11. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Auslande verbreitete Gerüchte, Deutschland wolle ein Moratorium für die Reparationszahlungen nachsuchen, werden an Berliner zuständigen Stellen als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

* Die elfte Vollversammlung des Völkerbundes wurde in Genf eröffnet und der Rumäne Titulescu zum Präsidenten gewählt.

* Nach glücklicher Fahrt landete das in Friedrichshafen Dienstag früh 8 Uhr aufgestiegene Luftschiff „Graf Zeppelin“ Mittwoch mittag 12 Uhr in Moskau.

* In Warschau und ebenfalls im Lande hat die Regierung Pilsudski die hervorragenden Führer der Oppositionsparteien verhaften lassen.

Wahltag — Zähltag.

Laut genug wird seit Wochen „getrommelt“! Aus den Spalten der Zeitungen, an den Anschlagtafeln oder den Wänden der Häuser, an erlaubten und unerlaubten Stellen — überall wird dem deutschen Staatsbürger oder der wahlberechtigten Staatsbürgerin das Wort zugerufen: „Wähle! Wähle! Wähle!“ Man kennt das ja schon zur Genüge, denn wenn der Deutsche an allem möglichen Mangel leidet, — an allzu seltenen Wahlen leidet er nicht! Und da hört man jetzt im Kreis der Bekannten und Freunde, am Stammtisch oder bei sonstigen Gelegenheiten, wo ernsthaftes Männerwortes getauscht werden, immer häufiger das Wort: „Ich gehe überhaupt nicht wählen!“ „Gründe“ für diese seltsame Art politischer Enthaltung glaubt man ja zahlreiche zu haben und jener, der sich wegen der Verkündung seiner politischen Abstinenz noch für ausnehmend klug hält, streut mit diesen „Gründen“ freigelegte um sich.

Dabei mag nun einer dieser „Gründe“ einen Augenblick ins Auge gefaßt werden, weil er einerseits diesmal sozusagen „originell“ ist und zweitens von Wirksamkeit auf die Wahlbeteiligung — aber im verneinenden Sinne! — sein könnte. Außerdem, weil man ihn etwas ernsthafter nehmen könnte als die sonstigen „Gründe“ dieser Art, durch welche die — Wahlsauheit oder die staatspolitische Kurzsichtigkeit, ja Pflichtvergessenheit des Nichtwählers wirklich nicht mehr verdeckt werden können.

Niemals wie gerade vor der diesmaligen Reichstagswahl sind die seit zehn Jahren ziemlich festen — vielleicht allzu fest gewordenen — Grenzen fast aller nichtsozialdemokratischen Parteien derart zerbrochen worden: Neubildungen entstanden, suchten neue Grundlagen und Programme, neue Abgrenzungen und Ziele für ihr politisches Wollen. Das ersichert dem Wähler, der ja unter dem noch bestehenden Wahlrecht bei der Stimmabgabe an die Parteilisten gebunden ist, mehr als je die Stellungnahme am 14. September, macht besonders dem nachdenkenden, dem politisch wirklich interessierten Wähler die Wahl zur Qual. Und gerade diesen wieder mag trotz vielleicht vorhandener Unzufriedenheit mit seiner alten Partei nicht bloß das Mißtrauen gegen eine neue von der Wahlurne fernhalten, sondern auch der Rest einer inneren Gebundenheit, einer Art „Treue“ gegenüber jener Partei, der er bisher folgte. Dann wählt er lieber — gar nicht. Das mag menschlich, namentlich aus deutschen politischen Anschauungen über Parteiverwehen heraus, zu verstehen sein, — nur staatspolitisch ist es nicht zu entschuldigen. In Frankreich und in England wird eben der Mann gewählt, nicht die Partei, und niemand hat es dort z. B. dem jetzigen französischen Außenminister verübelt, daß er sich während seiner politischen Laufbahn von der radikalsten Linken bis zur sehr gemäßigten Mitte durch „gemauert“ hat. Aber in Deutschland wählt man, muß wählen: die Partei.

Deren gibt es ja genug in Deutschland und zwei Duzend findet der Wähler auf dem Stimmzettel, der ihm am 14. September in die Hand gedrückt wird. Aber offenbar sind es immer noch nicht genug! Angesichts dieser Zersplitterung, die sich ja auch im praktischen politischen Leben auswirken muß und daher immer zu Kompromissen führte und führen wird und muß, ist auch der besonders beliebte „Grund“ für Wahlenthaltung, nämlich der Vorwurf des „Versagens“ einer Partei, nichts als Kurzsichtigkeit. An und für sich sollte ja der Wahltag ein „Zähltag“ sein, an dem der Wähler seine Zustimmung oder seine Ablehnung gegenüber der in der letzten Wahlperiode getriebenen Politik und den Trägern dieser Politik, also den dafür verantwortlichen Parteien, zum Ausdruck bringen soll. Das ist wegen der bekannten Ereignisse und Entwicklungen der letzten Monate aber heute kaum möglich. Doch es kommt noch etwas anderes hinzu, was eigentlich den Wähler und die Wählerin geradezu zur Wahlurne heranzwingen müßte. Parteiprogramme sind eine wunderschöne Sache. Nur pflegen sie sich notwendigerweise in ziemlich allgemeinen Ausdrücken zu bewegen. „Doch halt im Raume stoßen sich die Sachen!“ Zur Politik des Tages, besser gesagt: der unmittelbaren Zukunft sind nun aber in einer ganzen Reihe genau festgelegte Absichten — „Programme“ — aufgestellt worden; bekanntlich gilt das ebenso für die Regierung bzw. die bisher hinter ihr stehenden Parteien wie für die Opposition. Das dürfte die Qual der Wahl unstreitig erleichtern und mildern, die Entscheidung darüber, wie man wählen soll, klären, — wobei doch vor allem aber wirken müßte, daß diese Programme und ihre Durchführung auf das tiefste in das besondere wirtschaftliche Dasein nicht bloß jedes einzelnen, sondern des ganzen Volkes eingreifen!

Dies und nicht bloß die verfassungsmäßige Feststellung, daß das deutsche Volk das politische Selbstbestimmungsrecht und damit auch die politische Selbst-

Elfte Vollversammlung des Völkerbundes

Präsidentenwahl in Genf.

Gedenken an Stresemann.

Die elfte Ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes ist Mittwoch vormittag durch den Präsidenten des Völkerbundes, Zumea (Venezuela), eröffnet worden. Im Saale sind fünf Ministerpräsidenten und 18 Außenminister anwesend, darunter zum ersten Male der südafrikanische Ministerpräsident Herkog. Jede Abordnung ist durch drei offizielle Abgesandte vertreten, Deutschland durch den Reichsaussenminister Curtius, Grafen Bernstorff und Ministerialdirektor Gaus. Als Vertreter der anderen großen Mächte steht man Briand, Henderson, Schober, den belgischen Außenminister, die drei Außenminister der kleinen Entente und Polens, ferner für Ungarn den Grafen Apponyi sowie den italienischen Senator Scialoja, der nach der plötzlichen Abreise des Außenministers Grandi wiederum im Völkerbundrat seine Regierung vertritt. Die Tribünen sind überfüllt.

Der Präsident des Völkerbundes, der Venezolaner Zumea, hob bei der Eröffnung insbesondere die Tatsache des Hinscheidens von Dr. Stresemann hervor. Die Erinnerung an Dr. Stresemann bedeute gleichzeitig den dringenden Wunsch für den Abschluß der großen Aufgabe, die er sich gestellt habe. Zugleich gedenke die Völkerbundversammlung des Vorkämpfers für die Sache der Menschheit, Fröhjof Nansens.

Titulescu Präsident.

Die Vollversammlung des Völkerbundes wählte nun in geheimer namentlicher Abstimmung mit 46 von 50 abgegebenen Stimmen den rumänischen Gesandten in London, Titulescu, zum Präsidenten der diesjährigen Vollversammlung.

Titulescu hielt die übliche Eröffnungsrede des Präsidenten, entgegen dem sonstigen Brauch, frei, ohne die Unterlagen des Völkerbundsekretariats. Er dankte für die seinem Lande erwiesene Ehre. Der Völkerbund habe dieses Jahr schwere politische und wirtschaftspolitische

Aufgaben zu lösen. Die Weltwirtschaftskrise drohe zu einem Rückgang der europäischen Kultur zu führen. Es sei jetzt Zeit, zur Tat zu kommen. Er hoffe, daß die diesjährigen Entschlüsse der Völkerbundversammlung Taten sein würden.

Nach der Wahl des Präsidenten nahm die Bundesversammlung die Konstituierung der verschiedenen Aus-



Der Rumäne Titulescu, der diesmalige Vorsitzende der Völkerbundversammlung.

schüsse und die Verteilung der einzelnen Punkte der Tagesordnung auf die Kommissionen vor. Gegen Abend soll eine zweite Sitzung des Völkerbundes stattfinden. Der deutsche Außenminister Dr. Curtius will dann mit Briand und Scialoja über die Regelung der Saarbahnschulfrage berichten. Briand will Donnerstag seine Rede zur Europafrage halten.

Friedrichshafen—Moskau

„Graf Zeppelin“ in Moskau.

Begeisterter Empfang des Luftschiffes.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch mittag 12 Uhr auf dem Frunsefluggelände in Moskau glatt gelandet. Das Luftschiff wurde von einer vieltausendköpfigen Menge und von Vertretern der Sowjetregierung und der deutschen Botschaft begeistert empfangen.

Zu Hilfeleistungen bei der Landung des Luftschiffes war auf dem Flugplatz eine Kompanie Fliegertruppen als Haltemannschaft bereitgestellt. Der Flugplatz selbst war von dichten Menschenmengen überfüllt. Veritene Polizei und Truppen der D. S. B. U. hielten die Ordnung aufrecht. Auf dem Ehrenplatz sah man die Vertreter des Außenkommissariats unter Führung des früheren Berliner Handelsvertreters Stomonjakow, den Leiter der Luftstreitkräfte, Baranow, Vertreter des Kriegs- und Revolutionsrates, den Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, Kork, ehemaligen Militärattaché in Berlin, die deutsche Botschaft unter Führung des Botschaftsrates v. Zwardowski, die deutsche Kolonie und die Vertreter der deutschen sowie der übrigen ausländischen Presse. Die Vertreter der Sowjetregierung begrüßten Dr. Edener zu dem erfolgreichen Fluge nach Ausland und der glatten Landung. Immer wieder jubelte die Menge dem deutschen Luftfahrer zu. Die Vertreter des Stadtrates übermittelten sodann Dr. Edener die Grüße des Moskauer Stadtsowjets.

Glatte Fahrt.

Der Sonderberichterstatter der „Tat“, der die Fahrt mitgemacht hat, veröffentlicht einen Bericht, in dem es u. a. heißt: „Die Fahrt war wundervoll. Man spürte nicht das geringste Schaukeln. Das Vertrauen der Fahrgäste zu dem Luftriesen war unbegrenzt. Von allen Dampfern und Eisenbahnzügen, die wir unterwegs antrafen, sind wir mit Pfeifen und Sirenengeheul begrüßt worden.“

verantwortung befißt, macht mehr denn je das Wahlrecht zur Wahlpflicht, trotz vielfacher Mängel des Wahlsystems, die aber nun einmal da sind und die man im Augenblick nicht wegnehmen kann. Gerade dieses selbstverantwortlichen Volkes ist es einfach unwürdig, daß Millionen Deutscher dieses Rechtes, in dem eine Pflicht liegt, sich leichtfertig und kurzfristig entäußern. Wer diese Pflicht versäumte, hat später zu allererst auch das Recht, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und über den Lauf der Dinge nach der Wahl zu schelten! Im alten Athen konnte der Bürger, der im Streit der Parteien nicht Stellung nahm, durch Volksabstimmung in die Verbannung geschickt werden. So hart verfuhr man damals in dieser Republik mit den Laien, den Gleichgültigen. Uns Deutschen bleibt nur möglich, zu mahnen, da eine Wahlpflicht formell noch nicht eingeführt ist: Es geht um deine Sache, deutscher



„Graf Zeppelin“ über Moskau, das er nach 28stündigem Fluge am Mittwoch, den 10. September, erreichte. — Im Hintergrund die Erlöfathedrale, dahinter die Moskwa.

Edeners Dank und Abschied.

Glatte Start in Moskau.

Nach der Landung des „Graf Zeppelin“ gab der Chef des russischen Militärflugwesens, Baranow, ein Frühstück zu Ehren Dr. Edeners. Baranow begrüßte Dr. Edener im Namen der Sowjetregierung und bezeichnete „Graf Zeppelins“ Leistung als eine Spitzenleistung der Technik. Dr. Edener dankte für die Begrüßung.

Nach dem freundlichen Verlauf der Begrüßungsfeierlichkeiten flog das Luftschiff um 15.41 Uhr mitteleuropäischer Zeit zum Rückfluge auf. Dr. Edener richtete eine Botschaft an die Sowjetregierung, in der er sich für den freundlichen Empfang in Moskau bedankte.

Staatsbürger, deutsche Staatsbürgerin, geht um deine Sache mehr vielleicht denn je! Und nichts kann dir den Vorwurf, nicht bloß dein höchstes Recht, sondern auch deine oberste Pflicht als Staatsbürger vernachlässigt zu haben, vor allen deinen pflichtbewußten Mitbürgern ersparen, wenn du am 14. September nicht zur Urne gehst willst! An diesem Tage ist die Entscheidung über dein Schicksal in deine eigene Hand gelegt!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Kein deutsches Moratoriumsgesuch.

Die in London verbreiteten Gerüchte, daß Deutschland für die Zinszahlungen der Young-Anleihe ein

Bessere Konjunktur in Aussicht?

Die Lage der deutschen Wirtschaft.

Was den gegenwärtigen Konjunkturstand in Deutschland betrifft, so weist, wie der Monatsbericht der Dresdner Bank betont, die Gesamtlage keine bemerkenswerten Veränderungen auf. Es hat den Anschein, als ob bei den Verbrauchsgüterindustrien, die ja bekanntlich zuerst und teilweise in besonders starkem Maße von der Depression erfaßt wurden, sich hier und da Anzeichen einer kleinen Besserung beobachten ließen oder doch im ganzen kein weiterer Rückschritt mehr zu verzeichnen sei. Dagegen ist bei den der Herstellung von Produktionsmitteln dienenden Industriezweigen die rückläufige Bewegung noch nicht zum Stillstand gekommen. Hier ist zum Teil sogar noch eine steigende Lagerbildung zu beobachten; die starke Abnahme der Erzeugung in den Schlüsselindustrien zeigt jedoch, daß man bemüht ist, eine weitere stärkere Vorratsanhäufung nach Möglichkeit zu vermeiden und sich den verringerten Absatzmöglichkeiten durch Betriebseinsparungen anzupassen, — selbst auf die Gefahr hin, daß durch die verminderte Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Werke vielfach eine erhöhte Unkostenquote auf die Produktion eintritt. Die in der letzten Zeit vorgenommenen Tarifkürzungen, die Versuche, Lohnreduktionen auf dem Verhandlungswege zu erreichen, hängen zwangsläufig mit dem eben erwähnten, durch den Absatzrückgang bedingten Umstand zusammen, wobei als Ziel im Vordergrund steht, auch durch Lohnreduktionen die Preisentwertung zu unterstützen, die erforderlich ist, um den Abnehmern einen Anreiz zu vermehrten Einkäufen zu geben und bei der gegenwärtigen Konjunkturlage die Konkurrenz erfolgreich zu bestehen.

Die Lagerbestände bei den Verbrauchsgüterindustrien dürften ebenso wie beim Handel keinen bedeutenden Umfang mehr haben, im Einzelhandel hat auch der letzte Saisonverkauf in dieser Beziehung eine weitere Entlastung gebracht; aber auch die Vorräte an Rohstoffen bei den verarbeitenden Industrien gehen, wie kürzliche Auslastungen aus den bedeutendsten Betrieben der Berliner Metallindustrie erkennen lassen, kaum über den laufenden notwendigen Bedarf hinaus.

Faßt man die über die deutsche Wirtschaftslage vorliegenden Berichte und Ziffern zu einem Gesamtbild zusammen, so ergibt sich, daß manche Anzeichen darauf hinzuweisen scheinen, als ob man zwar noch nicht mit einer baldigen Besserung zu rechnen habe, immerhin aber doch zu einer gewissen vorläufigen Stabilisierung der Gesamtlage gekommen sei. Hierfür spricht der im ganzen unveränderte Beschäftigungsgrad der Industrie, die geringe Höhe der Lagerbestände bei der verarbeitenden und der Verbrauchsgüterindustrie ebenso wie die Bewegung der Insolvenzen, deren ziffernmäßiger Rückgang im August zwar nicht über das saisonübliche Maß hinausgeht, aber jedenfalls keine weitere Verschlechterung bedeutet. Auch die verhältnismäßig befriedigenden Ergebnisse der Saisonverkäufe, der verhältnismäßig günstige Verlauf der Königsberger Ostmesse und die gleichfalls nicht ungünstige Entwicklung des Absatzes bei den Konsumvereinen geben jedenfalls — trotz des wenig befriedigenden Verlaufs der Leipziger Messe — keine Veranlassung, in einem grenzenlosen Pessimismus weiter zu verharren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Vergabe der öffentlichen Aufträge im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in gewissem Umfang eine günstige Rückwirkung auf den Beschäftigungsgrad ausüben, jedenfalls aber zu einer Eindämmung der zum Herbst zu erwartenden saisonmäßig bedingten Zunahme der Arbeitslosigkeit beitragen dürfte. Als wesentliche Voraussetzung für eine Besserung der Verhältnisse kann, so meint der Bericht zum Schluß, jedoch nur eine Revivierung unserer bisherigen Wirtschafts- und Finanzpolitik von Grund auf angesehen werden.

Die geheiligten polnischen Briefkästen.

Seitere Proben polnischer Empfindlichkeit.

Jüngst wurden betrübliche Meldungen über große Aufregung in der gesamten polnischen Presse und der weiteren Öffentlichkeit in der glorreichen Republik Warschau bekannt. Die Erregung sollte ihre Erklärung mit der angeblichen Beschädigung polnischer Briefkästen in Danzig finden. Die Danziger Behörden taten ein übriges und stellten eine Untersuchung an. Was dabei zutage kam, erhellt aus dem nachstehenden im wesentlichen wiedergegebenen amtlichen Bericht aus Danzig:

„Auf Grund einer Beschädigung des polnischen Briefkastens in der Breitgasse vor einigen Tagen war Anordnung gegeben worden, daß sämtliche polnischen Briefkästen genau beobachtet und auch während der Nachtzeit in Zivil unauffällig überwacht wurden. Am Morgen des 7. September stellte es sich bei näherem Hinblicken heraus, daß die beiden polnischen Briefkästen am Hebeliusplatz Kraker aufwiesen. Da auch diese Kästen durch zwei Danziger Kriminalbeamte die ganze Nacht hindurch bewacht worden waren, entstand die Frage, ob diese leichten Kraker nicht bereits früher bestanden haben. Durch Befragung mehrerer polnischer Postbeamter stellte sich heraus, daß die Kraker an dem einen Briefkasten tatsächlich bereits früher vorhanden waren. Eine genaue Untersuchung des Fußbodens vor den Briefkästen zeigte keinerlei Lacksplinter. Der Portier des polnischen Postamtes versuchte, den Fußboden zu fegen, woran er gehindert wurde. Die Danziger Behörden mußten nach diesem Ergebnis, insbesondere nach der äußerst intensiven Bewachung, zu dem Schluß kommen, daß die Kraker, die nur aus der Nähe erkannt werden konnten, älteren Datums sind. Um weiteren Klagen zuvorzukommen, sind nunmehr sämtliche polnischen Briefkästen in ihrem augenblicklichen Zustand — photographiert worden.“

Bei der bekannten polnischen Affektiertheit im öffentlichen Wesen können die photographischen Aufnahmen nur auf das herzlichste begrüßt und zur Aufnahme in das Staatsarchiv empfohlen werden, um später vielleicht einmal als ernstes Beweismittel bei Verleumdungen des polnischen Selbstgefühls durch Regentropfen oder die Farbe der Briefkästen bleibende Sonnenstrahlen, die ja beide sicherlich von feindlichen Mächten veranlaßt wurden, zu dienen.

Arme und reiche Völker.

Mit Reiz blickt der Europäer auf die Vereinigten Staaten und ihre Wohlhabenheit. Trotz der Millionen Arbeitslosen ist Amerika noch sehr viel wohlhabender als das durch den Krieg verarmte Europa, wie die Zahlen

zeigen, die H. E. Fisk im Auftrag der Bankiers Trust Co. durch Mitarbeit hervorragender Statistiker aller Länder gesammelt hat.

Das gesamte Volkseinkommen wurde teils auf Grund der Steuerzahlungen und teils unter Berücksichtigung der Erzeugung an Gütern errechnet. In den Vereinigten Staaten werden jährlich 89,5 Milliarden Dollar verdient, 749 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Die Angelsachsen marschieren auch sonst an der Spitze, denn es folgen Kanada mit 579, Australien mit 477 und Großbritannien mit 409 Dollar im Bevölkerungsdurchschnitt. In Europa konnten sich besonders die Neutralen des Weltkrieges einen hohen Stand der Wohlhabenheit bewahren, nämlich die Schweiz mit 389, die Niederlande mit 284, Dänemark mit 267, Schweden mit 265 und Norwegen mit 251 Dollar. Infolge des Krieges schneidet Frankreich gut ab, da dort pro Kopf jährlich 201 Dollar verdient werden, auch das als arm eingeschätzte Spanien steht mit 187 vor Belgien mit 171 Dollar sehr gut da. Für Deutschland wurde das Gesamteinkommen 1925 auf 50 Milliarden Mark geschätzt, woraus sich ein Einkommen von etwa 800 Mark oder 190 Dollar ergeben würde. Von den Nachfolgestaaten steht die Tschechoslowakei mit 172 Dollar an der Spitze; ihr folgen Österreich mit 140, Ungarn mit 113 und Jugoslawien mit 109 Dollar. Italien mit 115 Dollar ist gewiß kein reiches Land, aber es gibt noch viele Staaten, deren Bewohner noch nicht einmal 400 Mark jährlich verdienen, so Griechenland, Lettland, Litauen, Japan und Polen. Am Ende der Liste steht Indien mit 37 Dollar.

Aus der Hagia Sophia in Saloniki.



einem wundervollen Prunkbau des 5. Jahrhunderts, der — als christliche Kirche errichtet — während der Türkenherrschaft als Moschee diente und jetzt der christlichen Religion wiedergegeben ist.

Wer siegte bei Waterloo?

Man muß nach Java reisen, um die überraschende Belehrung zu erhalten, daß alle unsere Geschichtsbücher einem grundlegenden Irrtum zum Opfer gefallen sind. Die landläufige Annahme, die Schlacht von Waterloo habe am 18. Juni 1815 stattgefunden und zwei Heerführer namens Blücher und Wellington hätten bedeutenden Anteil an dem Ausgang der Schlacht, soll auf einem Irrtum beruhen, dem die ganze Welt außerhalb Batavias zum Opfer gefallen ist. In Batavia steht nämlich ein Denkstein, der die folgende Inschrift trägt: „Zum ewigen Gedächtnis an den denkwürdigen 20. Juni des Jahres 1815, an dem durch die Entschlußkraft und die unermüdbare Ausdauer der Belgier unter ihrem berühmten General, dem Prinzen von Lüttich, nach einem mörderischen Handgemenge in der Ebene von Waterloo, nachdem die Bataillone der Franzosen auf allen Seiten zurückgeworfen worden waren, der Weltfriede wiederhergestellt wurde.“

Umzug für 12 Millionen Mark.

Die größte unterirdische Krafstation der Welt mußte umziehen, ohne den Betrieb zu unterbrechen; ihr sehr wertvoller Standort in Newyork wurde nämlich für einen Hotelneubau benötigt. Die Station versorgt 60 000 Menschen mit Licht und Kraft, erhält über 100 000 Glühbirnen, bewegt 650 Züge täglich sowie 325 Lifte in 28 Gebäuden; außerdem verteilt sie Dampf und Heißwasser in Gebäude und Züge und gab Preßluft ab. Ihr neuer Standort, der um Neben Häuserblocks vom alten entfernt liegt, ist ein riesiger, in den festen Fels gehauener Keller von 28 Metern Höhe, 18 Metern Länge und 67 Metern Breite. Die Hauptlast waren zehn riesige Dynamos mit Transformator im Gesamtgewicht von 850 Tonnen, die in einzelnen Teilen bis zu 30 Tonnen Gewicht auf niedrigen Wagen auf der Straße ohne Störung des Verkehrs übergeführt wurden. Natürlich mußten außerdem zahllose Kabel und Dampfleitungen gelegt werden, ohne daß die Zentrale auch nur einen Tag lang stillstand, daher kostete die Übersiedlung auch die ansehnliche Summe von drei Millionen Dollar. Sie war in weniger als einem Jahr beendet.

Kraftwagen auf der Landstraße.

Beleuchtung. — Zugmaschinen mit Anhänger. — Geschwindigkeit.

Eine Novelle zur Kraftfahrzeugverkehrsordnung hat einen Teil der vom Reichsverkehrsministerium geplanten Änderungen zur Tat gemacht. Die Beleuchtungsfrage hat eine grundlegende Neuerung erfahren.

Wir haben hier nunmehr folgende Grundlinien: 1. Für Fahrzeuge über 30 Kilometer Höchstgeschwindigkeit außerhalb geschlossener Ortschaften und inner-

halb solcher, welche eine Sichtweite von weniger als 25 Metern gestatten, mindestens 100 Meter Fahrbahnbeleuchtung. 2. Für Fahrzeuge über 30 Kilometer Geschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften mit Sichtweite von mindestens 25 Metern eine Fahrbahnbeleuchtung von 25 Metern. 3. Für Fahrzeuge mit geringerer Höchstgeschwindigkeit als 30 Kilometer überall eine Fahrbahnbeleuchtung von 25 Metern. 4. Für alle Fahrzeuge in geschlossenen Ortschaften mit mindestens 50 Metern Sichtweite Standlichtbeleuchtung. 5. Für alle Fahrzeuge bei starkem Nebel überall Standlichtbeleuchtung.

Es ist also nicht richtig, allgemein davon zu sprechen, daß nunmehr an Stelle der früheren 20 Meter eine Beleuchtung auf 100 Meter vorgeschrieben sei.

Eine sehr begrüßenswerte Neuerung ist die Bestimmung, daß die Scheinwerfer gleich hell brennen müssen. Normalerweise haben jetzt stets Standlichter vorhanden zu sein; so insbesondere bei elektrischen Scheinwerfern, welche ja die Regel bilden. Das Motorrad mit Beiwagen muß neben dem elektrischen Scheinwerfer ein Standlicht besitzen. Außerdem ist ein solches am Beiwagen erforderlich, gleichgültig ob dieser rechts oder links angebracht ist. Weiter ist die Kennlichmachung der Ladung von rückwärts durch eine Laterne oder einen Rückfahler und auch die des rückwärtigen Kennzeichens am Wagen wie das des Motorrades auf 15 Meter vorgeschrieben.

Auch während der Fahrt müssen Standlichter brennen, wenn elektrische Scheinwerfer verwandt werden oder wenn bei Verwendung von Scheinwerfern anderer Art keine genügende Gewähr für das Anzeigen der seitlichen Begrenzung gegeben ist. In Ortschaften muß, abgesehen von den sonstigen Bestimmungen, erst dann abgeblendet werden, wenn mindestens 25 Meter Sicht vorhanden ist. Neu ist ebenfalls die Abblendspflicht gegenüber Fahrzeugen auf besonderen Bahnhöfen.

Scheinwerfer dürfen ausdrücklich nicht mehr zur Beleuchtung der Fahrbahn und zu Suchzwecken nur vorübergehend benützt werden. Stehende Fahrzeuge sind nur dann zu beleuchten, wenn eine fremde Lichtquelle fehlt. Dies gilt auch für Parkplätze.

Das Anhängerrecht hat einen ganz wesentlichen Ausbau erfahren. Wer den Straßenverkehr aufmerksam beobachtet, weiß ja genau, wie heute der Lastenverkehr, bei dem die Anhänger eine große Rolle spielen, zugenommen hat. Ihre Belastungsmöglichkeit ist — allerdings bei Erhöhung der Forderungen an die Vereifung — erweitert worden. Länge und Breite (auch der Ladung) haben gewisse Begrenzungen erfahren. Ganz neu sind nun aber auch die Bestimmungen über das Mitführen von Anhängern durch Zugmaschinen. Hier sind besondere Erleichterungen für Möbel-, Wohn- und Schaustellerwagen und für solche in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendete Anhänger geschaffen. Der Zugmaschine ist damit ein weites Feld eröffnet. Hinsichtlich der Breite der Anhänger und deren Ladung (bei Zugmaschinen) gibt es gewisse Ausnahmen. Zwei Anhänger dürfen hier jederzeit ohne polizeiliche Erlaubnis mitgeführt werden. Eine größere Anzahl ist verboten und kann auch nicht genehmigt werden.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Belastung, der Breite, der Höhe und der Beladung der Fahrzeuge zugewandt. Hier zeigt sich ebenfalls die Tendenz — wie bei den Anhängern —, der Wirtschaft entgegenzukommen, und andererseits im Interesse der Verkehrssicherheit gewisse Grenzen zu setzen. Die großen Omnibusse, Tankwagen usw. können sich nicht mehr ins Unendliche ausdehnen. Nur in ganz engebegrenzten Ausmaßen können Ausnahmen davon sowohl für Kraftfahrzeuge wie für Anhänger zugelassen werden. Sämtliche Kraftfahrzeuge müssen jetzt luftbereit sein.

Bergnügen und Sozialfürsorge.

Milch als Volksmedizin.

Die sozialen Einrichtungen Amerikas sind z. T. in vorbildlicher Weise auf die Forderungen des täglichen Lebens eingestellt; sie sind nicht auf irgendwelche Formeln festgelegt, sondern sie ergeben sich häufig von Fall zu Fall. So konnte man selbst leicht lesen, daß aus den Eintrittskarten für das Vortreffen Schmeling-Charley dem Milchsond 142 000 Dollar zugesprochen sind; eine sehr beachtenswerte Summe, die auf diese Weise leicht und mühelos zusammenkam. Der kluge, geschäftstüchtige Amerikaner rechnet wahrscheinlich so: Man erlauft sich mit dieser Eintrittskarte zunächst ein heißbegehrtes Vergnügen, daneben hilft man dem wichtigsten Lebensmittelproduzenten, der Landwirtschaft, ihren Milchumsatz zu steigern; drittens, und das ist das allerwichtigste, gibt diese Milch Tausenden Kranker, Schwacher oder verbender Mütter neue Kraft, wodurch wiederum die Volksgesundheit in ungeahnter Weise gehoben wird. Das letztere ist für ein raschlebendes, hastendes Arbeitsvolk, wie es die Amerikaner nun einmal sind, von ungeheurer Wichtigkeit. Bei uns in Deutschland ist die Volksgesundheit durch den Krieg und die schweren Nachkriegsjahre sehr geschädigt und wir haben deshalb alle Veranlassung, mitzuhelfen, daß sie wieder gehoben wird.

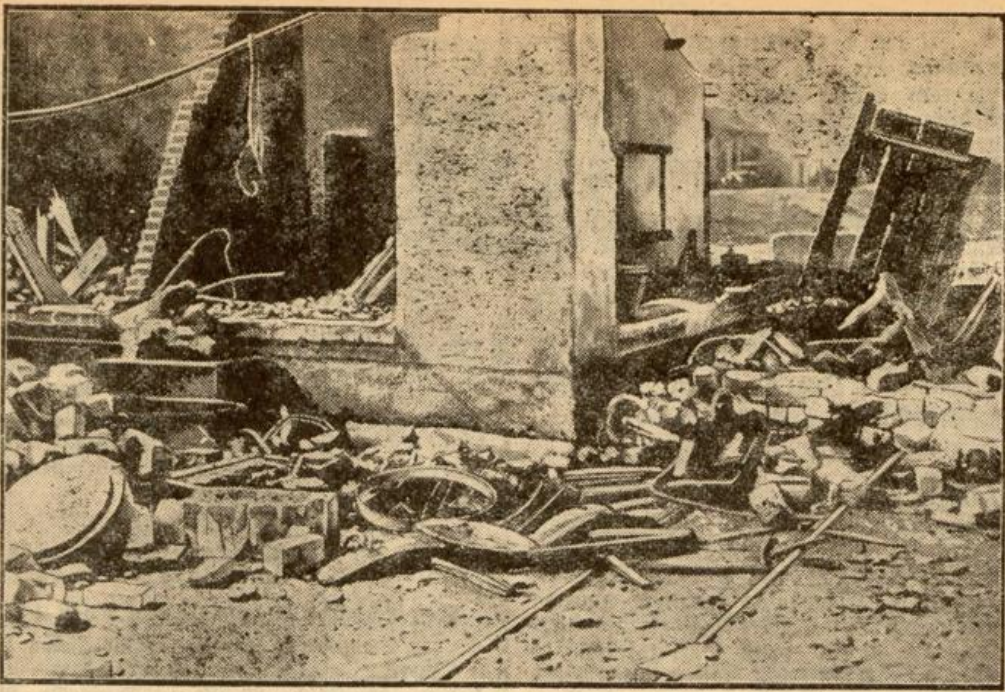
Der Milchreichtum unseres Landes ist ein Segen, den wir uns noch lange nicht genügend zunutze machen. Dabei ist die Milch im Verhältnis zu ihrem hohen Nährwert und ihrer vielseitigen, angenehmen Verwendbarkeit eines der billigsten Nahrungsmittel, die uns bei unserer chronischen Selbstnahrung zu Gebote stehen. Unsere schwer daniederliegende Landwirtschaft kämpft nicht nur um ihre Existenz, sondern es geht dabei zum mindesten ebensoviel um unser Leben. Mit jedem Glase Milch, das wir trinken, kommen wir einen kleinen Schritt vorwärts, es sind aber noch viele Schritte notwendig, um wieder ein gesundes, starkes und leistungsfähiges Volk zu werden.

Ein Wunschtraum des Landwirts.

Vorbildliche Gehöfte.

Ganz Belgien steht im Zeichen der Jahrhundertfeier. Kongresse, Empfänge, Sonderausstellungen ... alle Städte wetten um die Anerkennung, daß bei ihnen „am meisten los ist“.

In Lüttich lag die Hauptausstellung im Norden der Stadt; in großen, prachtvollen Gebäuden hatten fast alle Nationen der Welt zusammengetragen, was sie für sehenswert hielten. Die Landwirtschaft war nur auf dem Südtail der Ausstellung vertreten. Dort war auf einer Insel, die von Maas und Verbindungskanal gebildet wird, ein Mittelstück zwischen Lüttich und Grüner Woche aufgebaut. Die lange Halle „Landwirtschaft“ enthielt in vielen Kabinen statische Darstellungen sowie die Stände der großen Landmaschinenfirmen.



Fransösishe Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Die Trümmerstätte einer Pulverfabrik in Auboune bei

Nancy, bei deren Explosion 14 Arbeiterinnen den Tod fanden.

eingefügt werde. Ferner brachte er die Festlegung des Ostertermins auf Sonntag, dem 8. April, in Vorschlag. Der Völkerverbund in Genf hat den Blochmannschen Kalenderreformvorschlag in den Vordergrund der Erörterungen über die Kalenderreform gestellt.

Zwischenfälle im Bombenlegerprozess.

Rügen für die Angeklagten. — Besche und Becker wieder in Haft.

Zur Altonaer Bombenprozess rügte der Oberstaatsanwalt das Verhalten einiger Angeklagter, die in Verfammlungen ihre Taten zugaben und sie sogar verherrlichten. Es sei ein eigenartiger Fall, daß die Angeklagten der Staatsanwaltschaft Material lieferten, wie es sonst nicht vorkomme. Sodann kam Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune auf die Aussagen der Zeugen Herbst, Lütge und Gellert zu sprechen. Der Ursprung dieser Aussagen sei in einem den Angeklagten feindlichen System zu suchen. Die Aussagen seien durch die von Seiten der Verwaltung ausgegebene Weisung bestimmt: „Es kommt bei diesem Strafverfahren nicht darauf an, was dabei herauskommt, sondern allein darauf, wie es sich in der Öffentlichkeit darstellt und daß dadurch

in der Öffentlichkeit der gewünschte Eindruck erweckt wird.“ Hierauf benannte der Verteidiger mehrere Zeugen, darunter Ministerialdirektor D. Abegg und die Ministerialräte Dr. Herrmann und Dr. Wichmann vom Justizministerium.

Nach der Pause erklärte der Oberstaatsanwalt, er habe erfahren, daß Besche auf einer öffentlichen Versammlung in Dannenberg reden sollte. Er beantragte gegen Besche Haftbefehl und gegen Becker, der sich gegen Kautionsleistung auf freiem Fuß befindet, den Gerichtsschluß aufzuheben, der ihm diese Vergünstigung gewährt. Dr. Lütgebrune betonte, formell könne der Antrag des Oberstaatsanwalts begründet sein, es seien aber nicht die Voraussetzungen für eine Verhaftung gegeben.

Nach langer Beratung beschloß das Gericht dann: Die Angeklagten Besche und Becker sind ungeachtet der von ihnen geleisteten Sicherheit wieder in Haft zu nehmen.

Auf Anträge Dr. Lütgebrunes erklärte Kriminalkommissar Fäbke, er habe keine Nachrichten über die bevorstehende Versammlung vom Dannenberger Landrat telefonisch erhalten. Das Gericht vertagte darauf die Verhandlung.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 11. September 1930.

Der Nichtwähler.

Der unworbenste aller Reichstagswähler ist zurzeit der Nichtwähler. Alle suchen ihn ins Gewissen zu reden und ihn auf seine Pflichten gegen die Allgemeinheit aufmerksam zu machen. Minister und Parteiführer halten Ansprachen an ihn, um ihn, teils durch Drohungen, teils durch Bitten und Beschönigungen, zur Einsicht und zur Umkehr zu bewegen, und jeder, der politisch denkt und empfindet, versucht, ihn begreiflich zu machen, daß ausschließlich von ihm das Wohl des Staates abhängt. Der Nichtwähler ist aber ein Sturkopf, teils aus Grundfaß, teils aus Bequemlichkeit, und solange man nicht trübselige Strafen erfindet, um ihn zur Vernunft zu bringen, ist mit ihm nicht viel anzufangen. Natürlich nimmt er, wenn man ihn anhört, will, der Mund recht voll, um mit Ernst und Würde oder mit Leidenschaft darzulegen, daß es im Grunde einen besseren Politiker, als er es sei, nicht gebe, und daß er der Wahl nur deshalb fern bleibe, weil ihm die ganze Richtung nicht passe. Man sollte aber trotzdem in der zwölften Stunde noch ein Wort mit ihm reden, und jeder sollte das mit dem Nichtwähler seiner Bekanntheit tun; denn ganz bestimmt hat jeder von uns in seinem engeren oder weiteren Bekanntenkreis einen ergrauten Nichtwähler. Jeden Tag fast findet man jetzt irgendwo ein „Eingefandter“, in dem ein Staatsbürger oder eine Staatsbürgerin mitzuteilen sich ge-
wungen fühlt, daß und warum er oder sie nicht wähle. Die Gründe, die angegeben werden, mögen ja goldrichtig sein, aber schließlich und endlich sind sie doch ein bißchen fadenförmig, und was die Hauptsache ist: es läßt sich damit im Staate nicht wirtschaften. Wenn jeder von uns sein Wählen davon abhängig machen wollte, ob die gerade eingeschlagene Richtung ihm paßt oder nicht, dann würde man wahrscheinlich überhaupt zu keinem Wahlergebnis gelangen, denn es gibt wohl kaum eine Richtung, die für jeden paßend gemacht werden kann. Man spricht oft mit Spott und Ironie von einer „Partei der Nichtwähler“, aber das gibt es zum Glück noch nicht, denn die Nichtwähler sind, so stark sie an Zahl auch sein mögen, immer nur Einzelpersonen ohne Ansehen und ohne jede Organisation. Wende sich also jeder an seinen Freund Nichtwähler, um ihn für die zwar nicht angenehme, aber trotzdem notwendige Sache, die das Wählen ja immerhin darstellt, zu gewinnen. Wenn man lieb und nett zu ihm ist, kommt er vielleicht doch noch zur Urne, der rabiate Herr Nichtwähler!

— O Bekanntlich besteht für Sonntag, den 14. September 1930 aus Anlaß der Wahlen zum Reichstage das Verbot des Ausschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Trinkbranntwein. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß unter „Branntwein“ im Sinne dieses Verbotes zu verstehen sind
a) alle Arten von Trinkbranntwein, einerlei mit welchen Zusätzen und mit welchem Alkoholgehalt sie zubereitet sind.
b) der unverarbeitungte Branntwein (reiner Spiritus jeden Prozentgehalts).
Zum Trinkbranntwein gehören also: Schnaps, Münsterländer, Cognak, Rum, jede Art von Likör und dergl. Das Verbot des Kleinhandels mit Trinkbranntwein trifft auch den Fall, daß dieser in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben wird. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit Haft und mit Geldstrafe bestraft.

Zu den Reichstagswahlen.

Die Kreiswahlvorschläge für Südwestfalen.

Nach Mitteilungen des Kreiswahlleiters Westfalen-Süd in Dortmund sind folgende Kreiswahlvorschläge mit der angegebenen Nummerierung zugelassen worden:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
2. Deutschnationale Volkspartei.
3. Deutsche Zentrumspartei.
4. Kommunistische Partei.
5. Deutsche Volkspartei.
- 5a. Christlichsozialer Volksgemeinschaft.
6. Deutsche Staatspartei.
7. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V.
- 7a. Radikale deutsche Staatspartei.
9. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei Hitlerbewegung
10. Westfälisch-Lippisches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkspartei).
11. Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) und Christlichsoziale Reichspartei.
16. Konservative Volkspartei.
17. Evangelischer Volksdienst.
19. Polenpartei.
23. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Nur für diese Wahlvorschläge können bei der Wahl gültige Stimmen abgegeben werden.

Das Martyrium der Kinder.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu. . . Das Gericht hat wieder einmal über einen Fall von unerhörter Kindesmißhandlung zu entscheiden. Ein fünfjähriger verschüchterter Junge ist täglich fast braun und blau geschlagen worden, weil er sich vollgeschminkt hat, weil er gelogen haben soll. Braun und blau geschlagen von der halb verwahrlosten Mutter, die, wie das Gericht später in der Urteilsbegründung verkündet, selbst noch dringend der Erziehung bedürftig hätte. Der Staatsanwalt wendet sich mit einem ungewöhnlichen Appell an die Presse: „Greifen Sie diese Kindesmißhandlung auf. Sie tun damit ein gutes Werk im Interesse der Kinder. Viele tausend Kinder werden täglich mißhandelt hinter verschlossenen Türen. Von Folterkammern muß man hier sprechen. . . Sagen Sie der Bürgerschaft, daß sie den Mut aufbringen solle, Anzeige zu machen, damit wir streng, auf das allerstrengste bestrafen können. . .“ Streng, auf das allerstrengste: drei Monate Gefängnis für die unnatürliche Mutter. In Berlin war das, aber es ist eigentlich ganz gleichgültig, wo es gewesen ist, denn es ist überall das gleiche. Wie gesagt: eine alte Geschichte, die immer neu bleibt. Eltern haben das Erziehungsrecht an ihren Kindern — aber sind wirklich alle Eltern fähig, zu erziehen, vernünftig und richtig zu erziehen? Für viele ist Erziehungsrecht unbedingt gleichbedeutend mit Züchtigungsrecht, das sie ja auch haben, die Eltern — alle Eltern, auch die verwahrlosten und selbst erziehungsbedürftigen. Manchmal, oft weiß man das in der Nachbarschaft, wie es in dem und dem Hause zwischen Eltern und Kindern zugeht. Man könnte schon reden, wenn man wollte, aber wer mißt sich da gern ein? Und die Kinder selbst wagen natürlich erst recht nicht den Mund aufzutun, um nicht noch mehr geschlagen und mißhandelt zu werden. Wie soll man also dem Martyrium der Kinder ein Ende machen, wie an den Kindern „einen Dienst der Barmherzigkeit“ tun, wie das der Berliner Staatsanwalt so schön gesagt hat? Warum soll man sich im Falle einer Kindesmißhandlung so stark ins Zeug legen, wenn es dann für den Feiniger oder die Feinigerin des Kindes doch nur drei Monate Gefängnis gibt? Vielleicht noch gar mit Bewährungsfrist! Menschen, die andere Menschen nur mit der Peitsche und mit der geballten Faust erziehen können, sollte das Erziehen unbedingt verboten werden. Auch Eltern — nein, gerade Eltern! Bei Angengruber, im „Vierten Gebot“, steht ein ernstes Wort: „Ehre Vater und Mutter, heißt es in der Bibel — aber sie müssen auch danach sein!“ Sie müssen wirklich väterlich und mütterlich sein — Folterer aber braucht man nicht zu ehren!

— * **Ortsfiedlung für Westdeutsche.** Der nächste Sprechtag des Westdeutschen Siedlerverbandes in (Hagen Westf.) findet statt am Sonntag, dem 14. d. M. von vormittags 1/9 bis mittags um 12 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“ Bahnhofstraße Nr. 52, Tel. 27425.

— * **Bauernstellen von 40—100 Morgen.** Die Anmeldung von Ortsfiedlungsbewerbern, welche an der nächsten Besichtigungsfahrt des westdeutschen Siedlerverbandes teilnehmen möchten, wollen sich möglichst umgehend mit dem Büro des Verbandes, Münster (Westf.), Legdillstraße Nr. 60 in Verbindung setzen. Näheres über Zeit, Dauer, Kosten und Ziel der Fahrt wird auf Anfrage (Küppelstraße 10) gern mitgeteilt. Es kommen auch Restgüter, sowie Siedlungsstellen für Handwerker, Gärtner und Landarbeiter zur Besichtigung.

— * **Versteuerung von Versicherungsgeldern.** Sämtliche Gebühren für die Ausfertigung der Versicherungsscheine, Nachtrags- und Verlängerungsscheine, unterliegen nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Reichsfinanzhofes München vom 1. 7. 1930 an der Versicherungssteuerpflicht. Es sind hiernach auch von diesen Gebühren 4% bei Feuerversicherungen, 10% bei Einbruchdiebstahl-Vericherungen als Steuer an das Reich durch die Versicherungsnehmer abzuführen. Für die Versicherungsnehmer der Westfälischen Provinzial-Feuerkassenzentrale

steht durch die Entscheidung des Reichsfinanzhofes keine neue Belastung, weil die Feuerkassenzentrale die Reichsversicherungssteuer sowohl von dem Versicherungsbeiträge als auch von diesen Nebengebühren zu Gunsten ihrer Versicherungsnehmer auf eigene Rechnung übernimmt.

Halver

— **Kraftverkehr Markt-Zanerland.** Der um 20,27 Uhr von Hagen in Halver eintreffende Omnibus wird von sofort ab bis Neuenhaus durchgeführt. Rückfahrt von dort nach Hagen 21,10 Uhr.

— **Unfall der Hadevormwalder Kirmes** werden am Sonntag, den 14. Sept. folgende Werktagzüge gefahren: Pz. 1452, Halver ab 14 Uhr, Hadevormwald an 14,26, Pz. 1451 Hadevormwald ab 14,47, Halver an 15,16, Halver ab 15,17, Brügge an 15,34 mit Anschluß nach Lüdenscheid und Hagen. Außerdem wird Pz. 1095 von Hadevormwald bis Halver durchgeführt und zwar: Hadevormwald ab 23,08, Halver an 23,35. Es ist also hierdurch Gelegenheit gegeben, mittags um 14 Uhr nach Hadevormwald zu fahren und abends um 23,35 wieder in Halver zu sein. Weitere Auskunft erteilt die hiesige Fahrkartenausgabe.

— & Die von dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein gestern nachmittag in seinem Vereinslokale, dem Hotel zur Post, anberaumte Versammlung war sehr zahlreich besucht. Sie wurde kurz vor 5 Uhr von dem Vorsitzenden Wilhelm Bremicker zu Schöneberg mit Worten der Begrüßung, besonders für den Referenten, eröffnet. Dr. Herfel-Lüdenscheid wies besonders auf die durch die Lokalblätter veröffentlichten Steuerberatungstermine hin und empfahl deren fleißige Benutzung. Sodann erhielt Dr. Feldmann-Soest, der Vertreter des Landbundes, das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Landwirtschaft und Wahlen“. Er betonte, daß er nicht als Vertreter irgend einer politischen Partei rede, sondern der Selbsterhaltungstrieb der Landwirtschaft, des Grundpfeilers eines geordneten Staatswesens, zwingt dieselbe, Stellung zu den Wahlen zu nehmen. Er beleuchtete dann die bisherigen gesetzgeberischen Maßnahmen auch seitens der staatsbezahenden Parteien zu den Interessen der Landwirtschaft, die eine ungerechtfertigte Mehrbelastung derselben gegenüber anderen Ständen zeitigt und die Existenz derselben auf die Dauer unmöglich mache, weshalb sich die Landwirtschaft gezwungen sehe, für eine Vertretung im Parlament durch Mitglieder aus ihren Reihen einzutreten, deshalb die Liste der Bauern und Landvolk aufgestellt sei, für die einzutreten er dringend mahnte. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine mehr als einündige Rede, weshalb der Vorsitzende bei dieser allgemeinen Zustimmung glaubte von einem noch besonderen Danke absehen zu können. Auf allgemeinen Wunsch verbreitete Dr. Feldmann sich über die Partei der Nationalsozialisten, für die der Landwirt keineswegs eintreten könne. An der Besprechung beteiligten sich besonders G. A. Eimeler zu Engfeld und Büsmert-Herscheid, die die Ausführungen des Redners im wesentlichen nur unterstreichen konnten. Zwischen 7 und 8 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

(*) **Aus der Bauparabewegung.** Die Lösung der Wohnungsfrage ist der Schlüssel zum Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes. Dieses Wort hat der Herr Wohlfahrtsminister Hirtfelder am 3. Juni d. J. in Frankfurt a. M. auf der Tagung für Wohnungsweisen gesprochen, wobei er auch darauf hingewiesen hat, daß die Bauparabewegung unterstützt werden müsse. Erfolgreich fest sich gerade auch in unserer Gegend neuerdings der Deutsche Sparerbund für Eigenheime e. G. m. b. H. Düsseldorf, Klosterstr. 10a für die Bekämpfung der Wohnungsnot ein. In nur zweijähriger Tätigkeit in der Sparbewegung hat sich der Sparerbund der Mitgliederzahl nach auf die 11., den Leistungen nach aber auf die 8. Stelle der Deutschen Bauparabewegung vorgehoben. Mehr als 300 000. — RM hat er schon an Bauparabewegung nur im Vergleichen Lande ausgeschüttet, während die Gesamtzuteilung seit März dieses Jahres sich auf ca. 3 Mill. belaufen. Schon im März d. J. gelangte eine Ausschüttung nach Halver, der nunmehr eine zweite in Höhe von 15 000 RM an Fr. Anna Steller, hier erfolgte. In Summersbach und Wipperfurth erfolgte ebenfalls in diesem Monat eine weitere Zuteilung. Auf mehreren Bauten in der Gemeinde Halver, Brederfeld sowie in Dahlebrück wurden bereits Teilzahlungen gegeben. Der Neubau des Herrn Hugo Köhler, Halver wird ebenfalls durch den obengenannten Sparerbund finanziert. Nähere Auskunft erhalten Interessenten durch Herrn Architekt Otto Eider, Halver, der die Leitung der oben erwähnten Bauten hat.

Gishorn, 10. September. In Barnstorf entzündeten spielende Kinder beim Dreschen übriggebliebenes Stroh und ließen dann davon. Das Feuer erfaßte eine Scheune, die mit der Ernte von 120 Morgen vernichtet wurde. Auch ein Maschinenschuppen, Geräte und einiges Großvieh fielen den Flammen zum Opfer.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

(*) **Halver, 10. Sept. Evangelischer Volksdienst.** Wer die am Freitag vergangener Woche stattgefundene Wahlversammlung des Evangelischen Volksdienstes besucht hat, der kann wohl, wenn er ein Herz hat für seine Kirche und sein Volk im Großen und Ganzen das unterschreiben, was die Redner des Volksdienstes gesagt haben. Bedauerlich war es, daß man in der Diskussion glaubte, die gegenseitigen Kandidaten, mit denen man jahrelang vertrauensvoll zusammen gearbeitet hat, verunglimpfen zu müssen. Es wäre der Sache dienlicher gewesen, wenn der deutschnationale Redner in der leider viel zu kurz bemessenen Redezeit von 10 Minuten den Weg seiner Partei hätte zeigen können, der aus der Katastrophe, in der wir uns befinden und welche die Redner des Volksdienstes anschaulich geschildert haben, herausführt. Denn es ist nicht richtig, wenn gesagt wird: Die deutschnationale Politik führt zur Katastrophe. Nein, wir befinden uns dank der links eingestellten Politik der Mittelparteien bereits in der Katastrophe. Oder was ist es anderes: wenn Religions- und Sittenlosigkeit in erschreckendem Maße überhand nehmen; wenn Volkswirtschaft und Landwirtschaft in Steuern erstickt, vor dem Ruin stehen; eine Fabrik nach der anderen stillgelegt, in die Luft gesprengt wird, und die Zahl der Erwerbslosen ins Ungemessene anschwillt; wenn der Apparat, der unser verarmtes Volk regieren soll und von ihm unterhalten werden muß, das 4fache der Summe verschlingt, welche die Regierung der Vorkriegszeit gekostet hat; wenn diesem armen Volke Steuerentlastungen versprochen, statt dessen aber Millionen und aber Millionen neuer Steuern aufgebürdet werden;

und wenn es möglich ist, daß für ungezählte sogenannte Führer unseres Volkes Politik weiter nichts ist, als ein ehrlicher Kampf um fette Futterkrippen? Das ist Katastrophe! Aus ihr kann uns aber nach menschlichem Ermessen nicht eine kleine Parteigruppe, wie es der evangelische Volksdienst sein wird, herausführen, indem sie Verbindung sucht mit großen, ihr in unversöhnlicher Feindschaft gegenüberstehenden Parteien, sondern sie kann ihr Ziel nur erreichen, wenn sie sich der Partei anschließt, in deren Reihen es keine Atheisten oder sonstige Feinde der Kirche gibt, die vielmehr stets am nachdrücklichsten die Belange der evangelischen Kirche vertreten hat: Die deutschnationale Volkspartei. Solange die Sozialdemokratie international und antichristlich eingestellt ist und das Zentrum zum widerrechtlichen Bundesgenossen hat, kann unser Staat, unsere Kultur und unsere Volks- und Landwirtschaft nicht gedeihen, es sei denn, daß entschieden mit dem herrschenden System gebrochen und die Bahn frei gemacht wird, für eine bewußt christliche und nationale Weltanschauung, so wie sie von der Richtung Hugenberg vertreten wird. Mögen auch die Gegner dieses Mannes alles Herbeiziehen, ihn zu verdächtigen, ausfallen ist es und ein gutes Omen für den Geschmähten, daß dieselbe Presse hierbei am Werke ist, die sich nicht scheut, den größten Deutschen der Gegenwart vor seiner Wahl zu schmähen, nämlich unseren Hindenburg.

Turnen, Spiel und Sport.

—:: Halver, den 11. Sept. 1930.

Westdeutscher Spielverband e. V.

Fußball. Am kommenden Sonntag, den 14. cr. fangen auch hier in Halver schon die Meisterschaftsspiele der Saison 1930/31 an. Gleich das erste Spiel, welches das Halversche Publikum zu sehen bekommt, ist das jedes Jahr mit gleicher Spannung und Erwartung erwartete Treffen S. C. V. Halver 1911 1. — V. f. V. Brügge 1.

Unsere Mannschaft hat erst einige Spiele in der alten Aufstellung, die auch die diesjährigen Spiele befreiten soll, gemacht. Ob es ihr gelingen wird, die als äußerst spielfest bekannten Brügger hier in Halver zu besiegen? Es müßte bei einigermaßen guter Verfassung und Siegeswillen doch gelingen; denn dann wäre schon ein guter Schritt vorwärts getan in der diesjährigen Serie. Wie jedem Sportfreund bekannt, haben sich diese beiden Vereine von jeher immer spannende, sehr anziehende Spiele geliefert, bei denen meistens der Platzverein glücklicher Sieger blieb. Brügge stellt dieses Jahr eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die wie des Platzvereins Elf ungefähr die gleiche des Vorjahres ist. Jeder erinnert sich wohl noch des vorjährigen Spieles hier in Halver. Brügge hinterließ damals einen sehr guten Eindruck, und wird es niemand bereuen haben, zum Sportplatz Karlshöhe gegangen zu sein. Für unsere Mannschaft steht Sonntag viel auf dem Spiele, es gilt, die alten Blauweißen Farben zu verteidigen gegen einen der schwersten Gegner, die wir je gehabt haben. Wenn die Mannschaft, wie schon oben gesagt, aber voll und ganz auf der Höhe ist, erwarten wir wenigstens hier in Halver ein siegreiches Treffen zu sehen. An dieser Stelle sei gesagt, daß sich jeder Spieler sowie Zuschauer eines anständigen, ruhigen Verhaltens befleißigen muß, da der Verband jedes Vergehen auf das strengste ahndet. Das Spiel beginnt um 2 1/2 Uhr auf dem Sportplatz Karlshöhe seinen Anfang. Eine Wartezeit gibt es dies Jahr nicht mehr, sodaß also mit einem pünktlichen Spielbeginn gerechnet werden kann. Als Schiedsrichter fungiert Herr Scheidt-Happe, der uns als der richtige Mann für dies Spiel erscheint. Hoffentlich ist das Wetter Sonntag einigermaßen gut, sodaß das Treffen gut durchgeführt werden kann. Um allen Sportfreunden den Ein-

tritt zu ermöglichen, hat sich der Verein entschlossen, erwerbslosen Sportfreunden, die ihre Karte vorzeigen, eine Ermäßigung zu gewähren. Es ist also alles getan, damit jeder sich dieses unbedingt interessante Spiel ansehen kann. Um den erschienenen Zuschauern die Zeit einigermaßen zu verkürzen, werden sich vor diesem Spiel die 2. Mannschaften beider Vereine ein Stelldichein geben. Wenn unsere 2. in der Aufstellung des Vorsonntags spielt, rechnen wir unbedingt mit einem Sieg dieser Elf.

Also kann es für jeden Halverschen Sportfreund am Sonntag nur eine Losung geben: Auf zum Sportplatz Karlshöhe!

Resultate vom vorigen Sonntag

Halver 1. Zug.—Dahlhausen 1. Zug. 6:1 (von D. abgebr.)
Halver 2. Mannsch.—Kupferberg 1. Mannsch. 7:2
Ball Heil!

Der Bezirksplatzwart des 6. Bezirks hatte für Sonntag morgen eine Vereinsplatzwart und Schiedsrichter-Zusammenkunft anberaumt. Dieser Einladung war von fast allen Vereinen Folge geleistet worden. Die Vereine, die an dieser Sitzung nicht teilnehmen konnten, werden gebeten, ihre Anmeldungen bezw. Meldungen bis spätestens Samstag, dem 13. d. M. beim Bezirksplatzwart einzusenden. Zu Beginn der Sitzung gab der Bezirksplatzwart einen eingehenden Bericht über das verfloßene Spieljahr, welcher von der Versammlung keine Beanstandung fand. Er machte bekannt, daß von dem Kreis eine neue Spielordnung heraus gegeben worden sei. Die Vereine sowie Schiedsrichter werden aufgefordert, diese sowie den Vertrag zwischen dem D. F. V. und D. S. V. und der D. L. eingehend in ihren Vereinsversammlungen durchzuerörtern. Ferner wurden die Strafen für Gau- und Bezirksklasse durchberaten, und gehen diese den Vereinen umgehend zu. Die Vereinsplatzwart nahmen dann die Wahl des Bezirks-Spielausschusses vor. Als Obmann vom 6. Bezirk wurde Turnbruder Schütter-Deffinghausen einstimmig wieder gewählt und als Beisitzer die Turnbrüder Kaiser, Manesmann und Schmale. Die Versammlung erledigte noch einige für den 6. Bezirk zweckdienliche Sachen, zu der alle ihre Zustimmung gaben. Zum Schluß machte der Bezirksplatzwart Fränke noch bekannt, daß für den 2. November d. J. Spielverbot sei, in diesen Tagen findet in Hagen ein Handballspiel zwischen der Westfalen-Mannschaft gegen eine vom Märktischen Gau statt. Er bat alle Bezirksvereine treu und fest an unserer deutschen Turn- und Sportbewegung zu halten, damit der Handballsport auch in unserem 6. Bezirk immer im Aufsteigen begriffen sei. Sein Gut Heil galt der Deutschen Turnerschaft und dem 6. Bezirk.

Am Samstag, dem 20. September 1930 findet in Schalksmühle (Gastwirtschaft Hedfeld) ein Schiedsrichterslehrgang statt. Anfang 6 1/2 Uhr. Jeder gemeldete Schiedsrichter und die es werden wollen, muß zur Stelle sein.

Eine Aluminiumpulverfabrik in die Luft geflogen.

Über 100 000 Mark Schaden.

In der Aluminiumpulverfabrik Lauerbach u. Co. in Schwarzenfeld bei Amberg ereignete sich eine Explosion, die von einem furchtbaren Knall begleitet war. Gleichzeitig wankte der 23 Meter hohe Turm des etwa 1000 Quadratmeter umfassenden Gebäudes. Eine riesige Stichflamme schoß aus dem Turm hervor und im nächsten Augenblick wurde das Zimmerwerk des Turmes über die Straße hinweggeschleudert. Das Eisengestänge des Turmes samt mehreren wertvollen Maschinen flog in die Naab, die an der Fabrik vorbeifließt. In dem ein-

gestürzten Turm war die Pulvermühle untergebracht, in der das Aluminium zu Pulver zermahlen wird. Glücklicherweise erlitten nur zwei Personen leichte Verletzungen. Der Aufschlag war so groß, daß in einem Umkreis von 500 Metern die Fensterscheiben, Fenstersäulen, Blumentöpfe usw. auf die Straße geschleudert wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Das Werk dürfte einen Schaden von über 100 000 Mark erleiden.

Riesenfeuer in Antwerpen.

Eine Sauerstofffabrik niedergebrannt.

In Mexerges bei Antwerpen brannten die Werke einer Sauerstofffabrik bis auf den Grund nieder. Dabei explodierten Hunderte von gefüllten Sauerstoffflaschen, so daß die umliegenden Häuser beschädigt wurden. Ein Arbeiter fand dabei den Tod. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. September.

Strafantrag gegen den Völkischen Beobachter.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun auf Grund eines Beschlusses des preussischen Staatsministeriums Strafantrag gegen den Völkischen Beobachter gestellt. Das Blatt hatte am 12. Juli d. J. einen Artikel „Einspruch des Reichsrates gegen Amnestierung der Femeurichter“ veröffentlicht, durch den sich die preussische Staatsregierung schwer beleidigt fühlte.

Nach dem Genuß von eingemachten Bohnen gestorben.

Altona. Ein hiesiger Kaufmann und seine Ehefrau sowie eine bei ihnen tätige Hausangestellte sind einer Speisevergiftung zum Opfer gefallen. Die Frau hatte am Freitag vergangenen Woche frische Bohnen eingemacht und das Bedeckte nicht fest verschlossen. Als man einige Tage darauf von den Bohnen aus diesem Glase aß, erkrankten alle drei Hausinsassen an schweren Vergiftungserscheinungen, die in allen drei Fällen zum Tode führten. Die Bohnenreste sind zwecks amtlicher Untersuchung beschlagnahmt worden. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß schädliche Bakterien in das nicht verschlossene Glas gelangt sind.

Erbitterter Arbeitskampf an der Unterweser.

Bremen. Nach dem Schiedsspruch des Schlichters sollen die Arbeiter bei den Metallwerken Unterweser die Arbeit wieder aufnehmen. Indessen werden Arbeitswillige vielfach durch Streikposten von der Arbeit ferngehalten. In Buntfärbereien streiken Streikposten in Stärke von 50 bis 60 Mann. Es ist zu befürchten, daß die Genbrüder durch die durch Sinzuehung von Mannschaften aus Oldenburg verstärkt. Drei Arbeiter wurden verhaftet.

Für die kulturelle Selbstverwaltung Flanderns.

Brüssel. Auf der Parteisitzung der belgischen Sozialisten wurde beschlossen, die kulturelle Selbstverwaltung Flanderns und Walloniens zu fordern.

Flugzeug Bremen—Praag verunglückt.

Chemnitz. Das Passagierflugzeug „D. 1036“, das auf der Linie Bremen—Leipzig—Praag verkehrt, mußte infolge plötzlichen Motordefektes notlanden, blieb hierbei mit einem Flügel an einer Laube hängen, überschlug sich und ging zu Bruch. Glücklicherweise blieben Führer und Fahrgäste unverletzt.

Deutsch-chinesische Luftfahrtverhandlungen.

Berlin. Zwischen der Deutschen Luftfahrt und dem chinesischen Luftfahrtministerium finden Verhandlungen statt, um eine Gemischte deutsch-chinesische Luftfahrtgesellschaft ins Leben zu rufen, die eine neue Linie Berlin—Moskau—Jekfa—Charkow—Tientsin—Schanghai—Nanking betreiben soll.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

MUSSOLINI

hatte der Verfasser des bekannten Buches:
DIE HERRSCHAFT DER MINDERWERTIGEN
Dr. Edgar Jung-München, eine mehrstündige Aussprache über die politischen Probleme der Zeit.

DR. EDGAR JUNG spricht

in einer

öffentlichen Versammlung

am Freitag, dem 12. September, 8 Uhr abends,
in der Turnhalle zu Schalksmühle.

Deutsche Volkspartei.

Freiw. Feuerwehr
Halver.
Samstag, d. 13. Sept.
Übung
Landübung.
Das Kommando

Freitag, 12. Septbr.
Pflichtabend
im Lokale Heckmann.
Freunde der Hitlerbewegung sind herzlich willkommen.

Habe Freitag hochtragende

Rühe

zum Verkauf.
Wilh. Schoppmann,
Linge,
bei Marienheide.

Eine schöne
Anzeige
wirkt
und wirbt

FLECHTEN
Herr E. G. Schöppelnsdorf schreibt uns:
„Unterzeichneter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Vertrieb, Zirndorf (Bayern).

Bekanntmachung.

Wildrende Hunde.

Es werden immer wieder wildrende Hunde beobachtet. Die Sicherheitsbeamten sind deshalb angewiesen worden, die Hundebesitzer zur Anzeige zu bringen, die ihre Hunde außerhalb der öffentlichen Wege frei herumlaufen lassen.

Halver, den 10. September 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Macht den rechten Flügel stark!

wählt

Hugenberg

Liste 2.

Es wird behauptet,
Weck-Konservengläser u. -Sterilisiergeräte

selen teuer, Sie sind aber gemessen an der Qualität, Zuverlässigkeit und Zweckmäßigkeit, in Wirklichkeit im Gebrauch

die billigsten.

Wilh. Bell jr.,
Halver.



Verwenden Sie es beim nächsten Mal.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Bestes billiges
Reinigungs-
mittel für alle
Wasch- und
Reinigungsarbeiten.

Dr. Thompson's Seifenpulver

MARKE SCHWAN

ist wirklich gut, ist ausgiebig und sparsam im Gebrauch — das ist das Urteil seit fünfzig Jahren.

Zum Bleichen und Klarpülen der Wäsche Seiflix. Paket 15 Pf.

Zur Herbstdüngung empfehle:

Amm.-Superphosph. 9x9
Amm.-Superphosph. 5x10
Thomasmehl 17,03%
äth. Phosphorsäure,
Kalifalz 40,4%
Kainit 14,3%
Kalkhydrat 20,58%

E. Zimmermann,
Ost-Rönfahl,
Telefon Nr. 11 Rönfahl



Endlich keine
Hühneraugen mehr!
„LEBEWOHL“
hat geholfen!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdos.
(8 Plaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße
und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
In Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe Bahnhof
Drogerie C. Baukloh.